

Der Süddeutsche Rundfunk hatte 1974 für den Bereich der alemannischen, schwäbischen, pfälzischen und ostfränkischen Mundarten einen Mundartwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich über 600 Autoren mit über 2000 Einsendungen unter Kennwort beteiligten. Wilhelm Staudacher in Rothenburg o. d. T. erhielt für das folgende Gedicht den ersten Preis, zu dem wir herzlich gratulieren:

Wilhelm Staudacher

Gester – heit – morche

(in ostfränkischer Mundart)

I.
ja
hewwes gsocht

II.
hätt mr nr
naa
gsocht
hewwes hintenoech gsocht
ja
sooch mr
nimmi
hewwes hintenoech gsocht

III.
ja
sooches widder

IV.
hätt mr nr
naa
gsocht
werres hintenoech sooche
widder emoel

ja
sooch mr
nimmi
werres hintenoech sooche
widder emoel

V.
sie hewwe nit
naa
gsocht
sie sooche nie
naa

VI.
sie hewwe
en sproechfäehler
wenns drauf oukummt
jedsmoel

Hans Pflug-Franken

Fränkische Bauernwirtschaft

Das gibt es heute wirklich noch. Dort fühl' ich mich wohl. Neben mir sitzen ein paar Alte und reden und schweigen von 1918. Ich horche hin, weil ich auch dabei war, vor langer Zeit –.

Und warm macht der altmodische Kachelofen, was gut tut, denn draußen vor den Fenstern schneit es schön weiß. Und er stinkt nicht, der Kachelofen, dem das duftende Bauernholz schmeckt. Er stinkt nicht neumodisch nach Oel, der Kachelofen. Aber altmodisch duften ein paar Apfel auf seiner Platte, wie bei der Großmutter einst. Daneben steht ein alter Topf mit Bierwärmern, wie beim Großvater einst.

Und die alte Wirtin schenkt selber ein und bringt selber das schäumende Glas an unseren Tisch. „Wohl bekomms!“ sagt sie altmodisch und lächelt. Ich lächle dankbar zurück.

Ich hebe mein Glas und draußen vor den Fenstern schneit es schön weiß.

Im Lusamgärtlein

(Für Max Dauthendey)

Von Hans Pflug-Franken

Wir haben dich spät
begraben
im Lusamgärtlein,
als du vom Biwasee
und aus der Welt
zurückkamst.
Wir wußten, daß du
neben dem Vogelweider
daheim warst.
Du hättest deine
Freude gehabt
an unseren feierlichen
Gesichtern,
Max Dauthendey,
„Tritte will ich der
Erdkugel geben“
hättest du gesagt,
wie du es einst geschrieben -- --

Das ist schon lange vorbei.
Heute weiß ich nicht mehr
wer damals im Mai
Neunzehnhundertdreißig
am Grabe neben mir stand,
aber ich höre noch
die Amsel,
die dir Lebewohl sang,
als wir schwiegen -- --
Ich weiß nicht
ob dich die Bomben später
wieder ausgegraben haben,
aber ich bringe dem Lusamgärtlein
Blumen,
wenn ich wieder
in Würzburg bin.



Die Beisetzung Max Dauthendey's im Lusamgärtchen zu Würzburg am 24. Mai 1930. Links stehend (mit Bart) der damalige Würzburger Oberbürgermeister Dr. Löffler, sitzend Dauthendey's Frau Annie und Schwester Elisabeth, dahinter Hans Pflug-Franken, der dankenswerterweise das sicher sehr seltene Bild zur Verfügung stellte. Foto: Fritz Jäger, Würzburg. – Dauthendey wurde 1951 in das Familiengrab auf dem Hauptfriedhof in Würzburg überführt.